



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Dössel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

Dössel.

Pfarrkirchdorf, 18,5 km nordwestlich von Halle, war ehemals ein Obedienzdorf des Magdeburger Domcapitels. Die Kirche, im Dorfe etwas hoch gelegen, ist wohl ursprünglich romanisch gewesen, aber später verändert worden. Sie schließt östlich mit gerader Wand und hat modern gothisirende Fenster. Ein romanisches Profil hat der Kämpfer des Bogens zwischen Schiff und Thurm Fig. 256. Die Kirche besitzt einen Kelch von 1648, der das Geschenk eines Domherrn von Bernstein ist. Dessen und seiner Frau (von Bennigsen) Wappen und zwischen beiden als Signaculum einen Crucifixus sieht man am Kelche angebracht.

Die Glocke von 0,40^m Durchmesser ist ohne Inschrift; sie sowie die von 0,81^m Durchmesser, die auch inschriftilos ist, gehören wohl beide dem 13. Jahrhundert an. Die Glocke von 1,0^m Durchmesser hat die Inschrift in Majuskeln:

SIT TE PESTATV PER ME GERVS OMRE (HVGATV)

und dürfte in die Mitte des 14. Jahrhunderts zu setzen sein. Die Glocke von 1,10^m Durchmesser hat die Minuskelschrift:

* mo ue xi hilf got maria beroth.

Auf der einen Seite ist die reliefirte Halbfigur der Maria mit dem Kinde, auf der andern die Halbfigur eines Papstes (?) als Zierrath angebracht.

Domnitz.

Pfarrkirchdorf, Distanzstation der Halle-Aschersleben - Halberstädter Eisenbahn, 18 km nordwestlich von Halle gelegen. Das Dorf ist ursprünglich Tumelwitz genannt. Es lag in ihm schon im frühen Mittelalter, wahrscheinlich vom Grafen Riddag oder vom Markgrafen Conrad von Meißen 1137 angelegt, ein nach der Reformation zu einem Vorwerke gewordener Klosterhof, welcher dem Nonnenkloster zu Gerbstdt gehörte. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts eigneten sich diesen Hof die Grafen von Mansfeld widerrechtlich an und verkauften ihn an den Rath zu Halle. Dagegen protestirte die Aebtissin, doch willigte sie endlich in einen Verkauf an die Grafen, die seitdem das Beleihungsrecht hatten. Heute fällt an den Gebäuden des Gutes kaum etwas Bemerkenswertes auf, es sei denn ein Thurm, der in seinen untern Theilen aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammen wird. Das Patronatsrecht über die Kirche S. Johannis Baptistae, welche im Dorfe östlich liegt, hat zu dem Klosterhofe gehört. Ueber das Gebäude wäre zu sagen, dass es eine (spät)romanische und später veränderte Anlage ist. Der Thurm, im Grundriss ein von Norden nach Süden längeres Rechteck, hat in seiner Glockenstube an den kürzeren Seiten je ein dreitheiliges Fenster,

32*

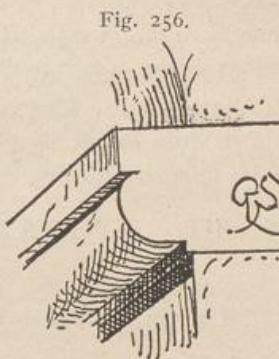


Fig. 256.

Kämpfer am Bogen zwischen Thurm und Schiff.